

und bis heute nicht erreichte Endprodukt der ZOPFAN-Neutralität als "anerkannte, nur einzelstaatlich bewaffnete, höchstwahrscheinlich völkerrechtlich verankerte, also de jure dauernd neutrale und zugleich neutralistische (blockfreie) Staatenverbindung" (S. 298). Den eigentlichen Höhepunkt der Arbeit bildet das Schlußkapitel (7), das für einen weniger vorgebildeten Leser etwas zu spät kommt. Was bislang auf einem gewissen Abstraktionsniveau untersucht wurde, wird jetzt erst unter der Überschrift "Chancen und Hindernisse einer regionalen Neutralitätslösung in Südostasien" mit "Leben" erfüllt, sprich: anschaulich untermalt. Hänggi untersucht für die internationale, die nationale und die regionale Ebene Chancen und Möglichkeiten einer Umsetzung von ZOPFAN und überzeugt mit einer für wissenschaftliche Dissertationen (eine solche war diese Publikation ja ursprünglich) nicht immer üblichen Aktualität. Dabei steht er vor dem gleichen Problem wie jeder, der sich augenblicklich mit der Analyse internationaler Beziehungen beschäftigt: die Ereignisse laufen der Niederschrift davon. Es kann sich bei der Analyse insofern immer nur um eine "Momentaufnahme" (S. 248) handeln, als die Umbrüche des internationalen und des pazifischen Staatensystems noch längst nicht abgeschlossen sind. Die Auflösung der im Verlauf des Lesens entstandenen Fragen, wie die untersuchte Problematik einer Neutralitätszone in Südostasien mit a) der geopolitischen Lage Südostasiens, der Machtkonstellation externer Großmächte in der Region sowie der Konflikintensität dieser Staaten untereinander, b) der inneren Stabilität, der nationalen Verteidigungsbereitschaft und dem außenpolitischen Engagement der beteiligten Regionalstaaten und c) der regionalen Stabilität Südostasiens und der regionalen Verteidigungsbereitschaft zusammenhängt, kommt in Hänggis Buch etwas zu spät. Wenn der Leser jedoch soweit kommt, ist ihm das Erkenntnis-Erlebnis garantiert.

Hänggis Buch hebt sich durch eine ansprechende graphische Gestaltung hervor, die Markierung von keywords erleichtert das Verständnis. Seine Sprache entbehrt unnötiger Schnörkel und Verkomplizierungen - dies alles macht das Buch auch für Nicht-Asienwissenschaftler lesenswert und lesbar. Deutschsprachige Buch- und Aufsatzpublikationen im Bereich Asien- und Pazifikwissenschaft geraten im (quantitativen) Vergleich mit Produkten aus angelsächsischer, nord-amerikanischer oder asiatischer Feder zunehmend ins Hintertreffen. Angesichts dieser Tatsache ist Hänggis Buch ein wertvoller Beitrag, um die deutschsprachige Asien- und Pazifikforschung aufzuwerten und auch einem breiteren Fachpublikum zugänglich zu machen. Der pazifische Raum wird in der internationalen Ordnung der nächsten Jahrzehnte eine herausragende Rolle spielen. Die deutschsprachige Politikwissenschaft sollte sich in diesem Forschungsfeld neben den Kollegen aus England, den USA, Kanada und Australien mehr engagieren.

Susanne Nicolette Klein

Margareta Griezler (Hrsg.), Die "Geschichte der höchst bemerkenswerten Dinge und Sitten im Chinesischen Königreich" des Juan Gonzales de Mendoza
Sigmaringen: Thorbecke Verlag, 1992

Das in der jüngeren Vergangenheit nicht immer glückliche Verhältnis europäischer Länder und Kulturen zu China hat eine lange Vorgeschichte, die auf viele Jahrhunderte des Austauschs von Wissen und Informationen, wie auch immer

geartet, sowie von Luxus- und Handelsgütern zurückblickt. Einen kaum zu überschätzenden Beitrag zur Förderung dieser europäisch-chinesischen Kontakte haben christlich-missionarische Interessen auf der europäischen Seite geleistet. Die Vorstellung aber, Missionierung, Wissensvermittlung über China und die Einschätzung der chinesischen Kultur an sich hätten sich vorrangig im Kielwasser eines westlichen Imperialismus einseitig und aus heutiger Sicht negativ entwickelt, verkürzt die historischen Dimensionen und koppelt die jüngste Geschichte in peinlicher Weise vom historischen Hintergrund ab. Das vorliegende Buch von Juan Gonzales de Mendoza (1585 A.D.), in der Präsentation vom M. Griezler, ist dazu angetan, unseren Blick für die historischen Dimensionen zu schärfen und die Entwicklung der europäischen Kenntnisnahme von China mit früheren Geschichtsverläufen zu verknüpfen.

Die Autorin präsentiert eine kommentierte und illustrierte Übersetzung aus der lateinischen Fassung von 1655 (*Rerum morumque in Regno Chinensi maxime notabilium historia, ex ipsis Chinensium libris & Religiosorum, qui in illo primi fuerunt literis ac relatione concinnata*), die sie zur Absicherung mit dem spanischen Original (*Historia de las cosas mas notables, ritos y costumbres, del Gran Reyno dela China, sabidas assi pro los libros delos mesmos Chinas, como por relacion de Religiosos y otras personas que an estado en el dicho Reyno*) vergleicht. Eine deutsche Version aus dem Jahr 1589 bezeichnet die Autorin als "nahezu unbrauchbar" für eine Übersetzung. Es war ein spanischer Augustiner namens Juan Gonzalez de Mendoza, der im ausgehenden 16. Jahrhundert von Papst Gregor XIII. beauftragt wurde, dieses Werk zu verfassen - motiviert durch das erwachende Interesse an einer Missionierung des Landes. Neben diesen Informationen im "Vorwort" (S. 7-8) erfahren wir hier auch, daß dieses Buch seinerzeit ein Bestseller war. Gelesen von einer "überwiegenden Mehrheit der europäischen Intelligenz des beginnenden 17. Jahrhunderts", begründet es Nachfolgewerke, die in der China-Euphorie der Aufklärung entstanden. In diesem Sinne kommt dem Werk Juan Gonzalez de Mendoza's eine Schlüsselrolle zu, und das auch für die eingangs genannte Einschätzung der intellektuellen Beziehungen europäischer Kulturen zu China.

Die "Einleitung" (S. 9-23) enthält einen detaillierten Bericht über die Vorgeschichte der Kunde von China und entsprechender Literatur in außerchinesischen Ländern, von Japan bis Europa. Eine ganz wesentliche Motivation hierbei liegt jedenfalls im christlich-missionarischen Interesse. Die ausführlich kommentierte "Einleitung" führt gezielt auf das präsentierte Werk Gonzalez de Mendoza's hin, der selbst China nie besuchen konnte.

Juan Gonzalez de Mendoza aus Torrecilla de Cameros/Toledo (geb. 1545) lebt seit seinem 17. Lebensjahr in Mexiko, wo er eine Soldatenkarriere aufgibt und in den Orden der Augustiner eintritt. Im Jahr 1574 kehrt er nach Spanien zurück, und versucht den Auftrag für eine Gesandtschaft zu erhalten. König Philipp II. stimmt zu, und 1581 bricht Gonzalez de Mendoza in Begleitung nach Mexiko auf, von wo er über die Philippinen nach China weiterreisen soll. Die Reise scheitert letztlich schon in Mexiko am Widerstand des Vizekönigs der Philippinen (Francisco de Sande). Eine spätere Gelegenheit China zu bereisen, bietet sich für Gonzalez de Mendoza nicht mehr. Der Leser erhält Einblicke in Beziehungen und Interessen Spaniens und der Philippinen bezüglich Handel und Wandel im Fernen Osten.

Die Autorin erläutert die Kontakte Gonzales de Mendoza's, die ihn befähigen, den Auftrag des Papstes Gregor XIII. (1583) auszuführen, nämlich eine umfassende Geschichte Chinas zusammenzustellen. Hierfür ist der Augustiner also gänzlich auf mündliche Berichte wie auf die vorhandenen Dokumentationen angewiesen. Daher ist sein Werk zusammengestellt "aus den Büchern der Chinesen und Ordensleute, welche als erste in diesem Land waren", im Befinden des Autors, "ein für Könige, Fürsten, Prälaten, Richter, Beamte, Historiker und Prediger nützlich gleichwie empfehlenswertes Werk" (S. 25). Auch für uns liegt in dieser zusammenfassenden Arbeitsweise ein besonderer Reiz. Die Einträge verdeutlichen, was man in Europa im 16. Jahrhundert über China wußte.

China galt als Land höchster Kultur und Zivilisation, vor allem geprägt von innerstaatlicher, juristisch fundierter Ordnung. Es sei erwähnt, daß die Philippinen für Kontakte und Informationen eine wichtige Mittlerrolle spielten. Dort lebten Chinesen, die durch Handelskontakte (u.a.) ihre Heimat verlassen hatten, und nun als Übersetzer chinesische Bücher übertragen konnten und Informationen aus erster Hand lieferten. Bei der Fülle der positiven Informationen, die vielseitig zusammengetragen wurden, verwundert es nicht, daß in Europa, speziell auf der Iberischen Halbinsel, großes Interesse auf China gerichtet war. Wie könnte es in der Auffassung jener Zeit anders sein, daß ein derart vorzügliches Land, das von Natur und Geographie bestens ausgestattet war, nur eines geringen Anstoßes bedürfe, um die christliche Botschaft anzunehmen? Diese euphorische, von Hoffnung und Zuversicht geprägte Haltung, bar jeder kommerziell-imperialen Haltung, prägt die Grundverfassung des spanischen Autors. Dieses Buch ist daher auch, unabhängig von den vielen für den Sinologen lesenswerten Ausführungen zu chinesischen Dingen, ein bedeutendes kulturhistorisches Dokument.

Inhaltlich wird dieses Werk in drei große Abschnitte gegliedert. Ein "Erstes Buch" (S. 29-45) bespricht in zehn Unterabschnitten "Bemerkenswerte Dinge dieses Reiches, soweit sie sich auf die natürlichen Gegebenheiten beziehen". Ein "Zweites Buch" (S. 47-66) handelt "von der Religion der Einwohner", ebenfalls mit zehn Unterabschnitten. Ein "Drittes Buch" (S. 67-121) spricht von den "Politischen Verhältnissen der Chinesen", in vierundzwanzig Unterabschnitten. Die inhaltliche Palette reicht von "Des Reiches Fruchtbarkeit und Früchte" ("Erstes Buch"), über "...die vielen Götter, die sie verehren, und den dort vorgefundenen Abbildungen derselben, die gleichsam denen der christlichen Religion ähneln" ("Zweites Buch") bis zur Schrift, den Schulen "und anderen seltsamen Dingen", u.a. zu diversen verwaltungstechnischen, juristischen und ethnographischen Beobachtungen ("Wie die Chinesen einander begrüßen")("Drittes Buch").

Der flüssig geschriebene Text ist gut annotiert, wobei der schwierigen Identifizierung der Namen im Original viel Aufmerksamkeit geschenkt wird. Zahlreiche Bildtafeln, so (u.a.) europäische und chinesische Landkarten, illustrieren unterhaltsam und instruktiv dieses wertvolle Buch, das eine chinesische Zeichenliste, eine Bibliographie und ein Register beschließen.

Das vorliegende Buch ist für den Sinologen wie für das allgemeine Publikum ebenso nützlich wie gefällig, eine Bereicherung für jede Bibliothek.